

Leopardi, Giacomo: XVII. Consalvo (1817)

1 Dem Ziele seines Erdenlebens nah
2 Lag nun Consalvo, und der alte Hader
3 Mit seinem Schicksal war gestillt; denn mitten
4 Im fünften Lustrum hing schon das ersehnte
5 Vergessen ihm zu Häupten. Wie seit lange,
6 So lag er auch an seinem Todestage,
7 Verlassen von den liebsten Freunden allen.
8 Bleibt in der Welt kein Freund doch auf die Länge
9 Dem Menschen treu, der sich der Welt verschließt.
10 Doch bei ihm war, von Mitgefühl bewegt,
11 Den Armen, einsam Scheidenden zu trösten,
12 Die immer und allein sein Herz erfüllte,
13 Elvira, allverehrt um ihre Schönheit,
14 Wohl ihrer Macht bewußt, wohl wissend, daß
15 Ein heitrer Blick von ihr, Ein süßes Wort,
16 Ihr tausend Mal und tausend nachgesprochen
17 In treuester Erinnerung, Trost und Nahrung
18 Ihm war in hoffnungsloser Liebesqual,
19 Obwohl sie selbst noch nie ein Wort der Liebe
20 Von ihm vernommen. Sein Gemüth beherrschte,
21 Noch allgewalt'ger als die tiefe Sehnsucht,
22 Geheime Scheu. So sehr zum Kind und Sklaven
23 Macht' ihn das Uebermaß der Leidenschaft.

24 Doch endlich lös'te seiner Zunge Fessel
25 Der Tod; denn als er fühlt' an sichern Zeichen,
26 Daß seines Scheidens Tag gekommen sei,
27 Und sie hinweggehn wollte, fasst' er sie
28 An ihrer weißen Hand mit leisem Druck
29 Und sprach: Du gehst; die Stunde treibt dich fort.
30 Lebwohl, Elvira! Heut wohl seh' ich dich
31 Zum letzten Mal. Nun denn ade! Ich sage
32 Dir Dank für deine Sorg' und Müh', so innig

33 Es nur mein Mund vermag. Ein Höh'rer wird sie
34 Dir lohnen, wenn der Himmel Gutthat lohnt. –
35 Bleich ward die Schöne, und den Busen hob ihr
36 Ein schwerer Seufzer; denn dem Menschen, wär' er
37 Auch nur ein Fremder, schnürt doch stets ein Schmerz
38 Die Brust zusammen, wenn ein Scheidender
39 Für immer Abschied nimmt. Und widersprechen,
40 Verhehlen wollte sie das Nahn des Schicksals
41 Dem Sterbenden. Doch er kam ihrer Rede
42 Zuvor und sagte: Lang ersehnt, du weißt es,
43 Und heiß herbeigewünscht, doch nicht gefürchtet
44 Kommt über mich der Tod, und dieser Tag
45 Des Scheidens dünkt mich froh. Wohl wird mir's schwer,
46 Für immer dich zu lassen. Ach, für immer
47 Scheid' ich von dir! Das Herz zerschneidet mir
48 Dies Wort! Dies Auge soll ich nimmer sehn,
49 Noch deine Stimme hören! Sag, bevor du
50 Auf ewig von mir gehst, Elvira, willst du
51 Nicht einen Kuß mir gönnen? Einen Kuß nur
52 In meinem ganzen Leben? Sterbenden
53 Versagt man keine Bitte. Auch nicht prahlen
54 Kann ich mit dieser Gunst, ich Halberloschner,
55 Dem bald, noch heute, fremde Hand die Lippen
56 Auf ewig schließen wird. – Nach diesem Wort
57 Drückt' er erseufzend seine kalten Lippen
58 Inbrünstig auf der Heißgeliebten Hand.

59 Unschlüssig, in nachdenklicher Geberde
60 Stand erst die Wunderschöne, heftete
61 Den Blick, von tausend Reizen sprühend, fest
62 Auf den des Unglücklichen, drinnen noch
63 Die letzte Thräne glänzte. Und sie bracht' es
64 Nicht übers Herz, die Bitte zu versagen,
65 Sein traurig Scheiden zu verbittern. Mitleid
66 Mit seiner Glut, um die sie wußte, zwang sie.

67 Und jenes Himmelsantlitz, jenen Mund,
68 Nach dem er heiß geschmachtet, der seit Jahren
69 All seinen Träumen sehnlich vorgeschwebt,
70 Sanft nähert' sie dem leidenvollen Antlitz,
71 Das schon erblichen war von Todeswehen,
72 Und drückte Kuß um Kuß, ganz holde Güte
73 Und hohes Mitleid, auf die bangen Lippen
74 Des Liebenden, der vor Entzücken bebte.

75 Wie war dir da? In welchem Licht erschien
76 Nun Leben, Tod und Unglück deinen Augen,
77 Consalvo, kurz vorm Scheiden? Jene Hand
78 Der Theuren, die er noch in seiner hielt,
79 Legt' er aufs Herz, drin schon die letzten Schläge
80 Des Todes und der Liebe zitterten,
81 Und seufzt': Elvira, o Elvira, bin ich
82 Noch auf der Erde? Waren diese Lippen
83 Denn
84 Ach, ein Gesicht des Jenseits scheint es mir,
85 Ein wesenloser Traum! Wie viel, Elvira,
86 Wie viel dank' ich dem Tode! Nie zuvor
87 War meine Liebe dir verborgen, dir nicht
88 Und keinem Andern; wahre Liebe bleibt
89 Auf Erden nicht verborgen. Sprach sie doch
90 Dir klar genug in Blicken und Geberden
91 Und Mienen; ach, in Worten nie. Und jetzt noch
92 Wär' stumm geblieben dies unendliche
93 Gefühl, das mich beherrscht, hätt' es der Tod,
94 Nicht kühn gemacht. Nun sterb' ich ausgesöhnt
95 Mit meinem Schicksal und beklag' es nimmer,
96 Daß ich das Licht sah. Nicht vergebens lebt' ich,
97 Da mir's gegönnt ward, diesen Mund an meinem
98 Zu fühlen. Nein, vielmehr beseligt dünkt mir
99 Mein Loos. Zwei holde Güter birgt die Welt:
100 Liebe und Tod. Dem einen führt der Himmel

101 Im Jugendflor mich zu; vom Andern ward mir
102 Genug des Glücks zu Theil. Ach, hättest du Einmal,
103 Ein einzig Mal dies lange Sehnen mir
104 Beschwichtigt und gestillt, die Erde wäre
105 Hinfort für immer den bekehrten Augen
106 Ein Paradies erschienen. Selbst das Alter,
107 Das tiefverhasste Greisenalter hätt' ich
108 Gelassnen Muths ertragen; aufrecht hätte
109 Mich stets erhalten eines einzigen
110 Moments Erinnerung, der Gedank': ich war
111 Beglückt vor allen Glücklichen. Doch ach,
112 So hohe Wonne gönnt der Himmel nicht
113 Dem irdischen Geschöpf. So überschwänglich
114 Liebt nicht, wer glücklich liebt. Und gerne drum
115 Hätt' ich mich Henkern überliefert, wäre
116 Zu Geißelung und Rad und glüh'ndem Eisen
117 Geeilt aus deinen Armen und hernach
118 Furchtlos hinabgetaucht in ew'ge Qual.

119 Elvira, o Elvira, selig Der,
120 Sel'ger als alle Götter, dem in Liebe
121 Du je zulächelst! Selig ihm zunächst,
122 Wer dir sein Blut und Leben opfern kann.
123 Es darf, es darf der Mensch – nicht ist's ein Traum,
124 Wie lang ich wähnte, – schon auf Erden darf
125 Er Glück genießen! Jenen Tag erfuhr ich's,
126 Da ich dein Antlitz sah. Wohl sollte dies
127 Mir tödtlich werden. Dennoch hab' ich nie
128 Mit klaren Sinnen, nie in so viel Aengsten
129 Verwünschen können jenen Unheilstag!

130 Du lebe glücklich nun, Geliebte, schmücke
131 Die Welt mit deinem Antlitz. Keiner wird
132 Dich lieben, so wie ich dich liebte. Nie
133 Kehrt solche Liebe wieder. Ach, wie schmerzlich

134 Hat in den langen Jahren dich der arme
135 Consalvo hergewünscht, erseufzt, ersehnt!
136 Wie pflegt' ich bei Elvira's Namen zitternd,
137 Die Brust von Frost durchschauert, zu erblassen,
138 Wenn deine Schwelle gramvoll ich betrat,
139 Bei deiner Engelsstimme, bei dem Anblick
140 Der weißen Stirn, der ich vorm Tod nicht bebe!
141 Doch nun versagt der Athem und das Leben
142 Dem Laut der Liebe. Meine Zeit ist um;
143 Nicht soll ich dieses Tags mich mehr erinnern.
144 Fahrwohl, Elvira! Mit dem Lebensfunken
145 Trennt dein geliebtes Bild sich endlich nun
146 Von meinem Herzen. Lebewohl! Und zürnst du
147 Nicht dieser Liebe, sende morgen, wenn
148 Es Nacht wird, einen Seufzer meiner Bahre!

149 Er schwieg. Nicht lange mehr, und mit der Stimme
150 Schwand sein Bewußtsein; noch vor Abend war
151 Sein erster Glückstag seinem Blick entschwunden.

(Textopus: Xvii. Consalvo. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43350>)